

WAS SOLL DAS GANZE?

Deutsch von Hannelore Bozeman

Die amerikanische Ausgabe erschien 2012 unter dem Titel:
What Is The Point? von Misty Edwards
Copyright © 2012 by Misty Edwards; all rights reserved
Passio, Charisma House, Charisma Media/Charisma House Book Group,
600 Rinehart Road; Lake Mary, Florida 32746, USA

This is a German translation.

Erhältlich auch in anderen Sprachen: www.charismahouse.com
Charisma Media, 600 Rinehart Road; Lake Mary, Florida 32746, USA,
charismahouse@charismamedia.com

Übersetzt von Hannelore Bozeman
Bearbeitet von Barbara Doering

Bibelzitate sind, wenn nicht anders angegeben, der Menge Bibel entnommen.

Copyright der deutschen Ausgabe:
© 2013 bei Inspired Media GmbH Verlag, Steinhausen, Schweiz

Umschlag Layout:
Medienbau, Effretikon, Schweiz

Fotografie:
Frontseite: Jasmina Jovanovic / © iStock.com
Rückseite: © Misty Edwards / IHOP-KC

Druck:
CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Nachdruck, auch nur auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung
des Verlags.

ISBN: 978-3-905998-04-7

Art.Nr.: 446 325

Weitere Informationen: www.inspired-media.com

Dieses Buch ist meinen Eltern Robert und Donna Edwards gewidmet.

Das von euch Gelernte würde Seiten füllen, aber am meisten bewundere ich eure völlige Hingabe an Jesus und an eure Familie. Ihr beide habt euer Leben ohne Vorbehalt der Liebe hingegeben. Euer radikaler Gehorsam und eure totale Hingabe bewegen mich zutiefst. Selten habe ich Menschen gekannt, die in ihrer Jagd nach Gott und in ihrer Liebe zu den Mitmenschen so beharrlich sind, und das nicht nur ein oder zwei Jahre lang, sondern über Jahrzehnte hinweg! Ihr hört einfach nicht auf! Ewig bin ich euch zu Dank verpflichtet, dass ihr mir den Weg gezeigt habt, wie ich Jesus mit meinem ganzen Wesen nachfolgen und die Menschen selbstlos lieben kann.

Auch Mike Bickle möchte ich danken. Seit meinen Teenagerjahren habe ich dich lehren gehört und ich kann meine Dankbarkeit für alles, was du mir und vielen anderen hinsichtlich der Erkenntnis Gottes gegeben hast, gar nicht in Worten ausdrücken. Deine Weisheit hat mich geprägt, wie ich Gott, mich selber und die Welt sehe, und dieses Buch ist gespickt mit den Wahrheiten, die ich von dir gelernt habe. Danke, dass wir deine Einsichten nehmen und uns zu eigen machen durften!

Bis ans Ende!

INHALTSVERZEICHNIS

	Vorwort von Mike Bickle	9
1	Warum?	11
2	Worauf ist Gott aus?	19
3	Vor seinen Augen	41
4	Für die Liebe leben?	59
5	Das umgekehrte, auf den Kopf gestellte Reich Gottes	79
6	Das Feuer der Liebe: von Gott aufrechterhalten..	97
7	So herausfordernd wie das Grab	131
8	Wenn du nicht aufgibst, gewinnst du	151
9	Das Ende der Geschichte	181
	Über die Autorin	207

Vorwort

Unsere Generation ist voller Menschen auf der Suche. Junge sowie alte Männer und Frauen machen sich Gedanken über Sinn und Zweck des Lebens, aber auch der Schöpfung und der gesamten Geschichte. Viele mit religiösem Hintergrund aus Christentum oder anderen Religionen oder davon gänzlich unberührt. Eins ist ihnen gemeinsam: Sie haben sich aufgemacht, echte Antworten auf ihre Fragen zu finden.

Jeder Mensch spürt in seinem Herzen das Verlangen, den Sinn von Tod und Leben zu ergründen, und diese Suche führt ihn unweigerlich und direkt zu Jesus und der damit verbundenen tiefen Weisheit. Ein tragischer Grund, warum es selbst in den Herzen der sogenannten Christen viel Unzufriedenheit und Leere gibt, liegt darin, dass es ihnen an der Erkenntnis Gottes und seiner Geschichte mangelt. Es fehlt ihnen an Vision und Zielen. Der moderne Mensch gibt sich nicht mehr mit einfachen, selbst gestrickten Antworten zum Sinn des Lebens zufrieden. Es reicht ihm nicht, sich in seinem Selbstmitleid und seiner Verwirrung bestätigt zu sehen, er möchte an etwas teilhaben, das größer als er selbst ist. Das Leben und die Geschichte haben einen Sinn. Dieser Sinn kann nur im Herzen Gottes entdeckt werden, der alles erschuf und sich dann vollkommen hingab, um uns zu sich zu bringen. Misty Edwards

sagt: «Bis wir das finden, was Gott sucht, werden wir nie finden, wonach wir suchen.» Die Antwort für das suchende Herz liegt also in einem tieferen Erkennen Gottes, seines Herzens und seines Plans für uns.

Misty Edwards gehört zu den Menschen, die die Wahrheit suchen. Selbst als Kind konnte sie den Lehrstoff nicht einfach kritiklos hinnehmen, sondern machte sich auf die beharrliche Suche nach der Wahrheit und dem wahren Zweck des Lebens und der Geschichte. Ich habe Misty bereits als Jugendliche erlebt, ringend nach Wahrheit, und ich habe gesehen, wie leidenschaftlich sie die Spannungen des Lebens löste und Gott besser zu verstehen suchte. Sie scheut sich nicht, die schwierigen Fragen zu stellen, und gibt nicht auf, bis sie die Antworten gefunden hat. In diesem Buch, «Was soll das Ganze?», schreibt Misty über einige der Erkenntnisse, die sie auf der Suche nach Weisheit und Sinn des Lebens gewonnen hat. Wie ich persönlich weiß, redet Misty nicht nur über die Wahrheit, sondern sucht sie auch mit Begeisterung umzusetzen und Jesus von ganzem Herzen und sogar mit ganzem Verstand zu lieben.

Mike Bickle

Direktor des International House of Prayer, Kansas City, USA

Warum?

«Was soll das Ganze? Hier bin ich, achtzehn Jahre alt und ich wohne am Ende der Welt. Die Zeit drängt! Eines Tages muss ich sterben und mein Leben hinterlässt noch keine bedeutsamen Spuren. Es ist nutzlos! Die Uhr tickt und ich drehe nur Däumchen! Wozu ist mein Leben da?»

Das Verlangen nach Sinn und Bedeutsamkeit pochte wie ein Puls in meiner Seele. Laut schimpfend lief ich im Flur unseres kleinen Hauses in Sundown, Texas, auf und ab. Wieder einmal hatte ich einen meiner frustrierenden Gefühlsausbrüche, die auf mein stundenlanges Brüten zurückzuführen waren. Meine Mutter bereitet gerade das Abendessen zu und meint seufzend zu mir, ich solle mich wieder einkriegen.

«Einkriegen? Wie kann ich mich wieder einkriegen? Mein Leben ist nutzlos! Bald sterbe ich und mein Leben gleicht einem unbeschriebenen Blatt. Wozu bin ich da? Was ist der Sinn des Lebens? Nein, ich kann mich nicht beruhigen!»

Ich kam mir vor, als raste ich mit einem Affenzahn in einem außer Kontrolle geratenen Zug, während sich draußen wie in einem Film im Zeitlupentempo das Leben einer typisch amerikanischen Kleinstadt abspielte. Ich durchflog mein Leben im Eiltempo und konnte schon das Ende erkennen, während rings um mich herum alles seinen gewohnten Gang nahm, so als ob

wir nie sterben würden. Für mich war der Tod unvermeidlich, das Leben denkbar kurz und ich suchte verzweifelt nach seinem Sinn.

Solange ich mich erinnern kann, war ich voller Fragen nach dem Warum und dem Wieso. Wozu war das Leben da? Was steht hinter dem «Was» des Lebens? Ich weiß nicht, wie oft ich schon gesagt habe: «Wozu ist das gut? Was ist der Sinn des Ganzen?»

Mein Elternhaus war christlich geprägt und meine Eltern liebten den Herrn. Wir wohnten in einer Kleinstadt in Texas, in der sich die Mehrzahl Christen nannte und eine der vielen Gemeinden in der kleinen Ortschaft besuchte. Obwohl ich an Gott glaubte und Jesus wirklich liebte, konnte ich weder ihn noch die Logik seiner Schöpfung verstehen. Ich vertraute darauf, dass ich nach dem Tode in den Himmel kommen würde, konnte aber nicht verstehen, warum ich überhaupt lebte. Für mich war die Frage nicht, wo ich einmal hinkam, sondern warum ich hier war. Einmal fragte ich den Herrn: «Wenn es im Leben nur darum geht, dass ich in den Himmel komme, warum hast du mich dann nicht einfach umgebracht, sobald ich das Übergabebet gesprochen und deine Vergebung erhalten hatte?» Ich wollte wissen, warum ich weiterleben musste und was der Zweck dieser wenigen Jahre war, die ich auf Erden verbringen würde.

Oft saß ich nachts auf der Schaukel im Garten und schaute in die Sterne am weiten Himmel von Westtexas. Dabei verspürte ich das Gefühl, das in den Herzen aller Menschen ist, dass es Gott gibt und dass er uns beobachtet. Dann schaute ich immer zu ihm hoch und sagte: «Wer bist du? Wo bist du? Hörst du mich? Kannst du mich sehen? Warum bin ich hier?»

Selbst als Christin, die an Jesus glaubte, hatte ich viele Fragen, denen unsensible Leiter mit der Aufforderung begegneten, ich solle «einfach glauben», so als ob der Glaube ein Tappen im Dunkeln sei. Diese Antwort befriedigte meine Fragen nie, sondern vergrößerte nur meinen tiefen Wunsch zu verstehen.

Die Liste meiner Fragen war lang und beschäftigte mich unerschwellig die ganze Zeit. Ich wollte wissen, warum Gott unsichtbar ist. Meine Logik war: «Wenn er mich unbedingt für sich gewinnen will, warum stellt er sich dann nicht einfach vor mich hin?» Ist er wirklich so an uns interessiert? Nimmt er wirklich Anteil an uns? Ich wollte unbedingt wissen, warum er uns überhaupt geschaffen hat. Was war sein ursprünglicher Plan? Aus welchem Grund setzt er uns in ein Umfeld, in dem wir leicht sündigen, und gibt uns dann eine sündhafte Natur, der wir mit Sicherheit folgen? Warum lässt er Böses zu? Warum leiden so viele auf der Welt? Warum lässt er den Reichtum und die Arroganz weltlicher Menschen zu, die ihn verlassen haben, scheinbar ohne jede Folgen? Warum die Langweile des Leben, in dem sich jede Woche in einer unheimlichen Eintönigkeit zu wiederholen scheint? Warum die mangelnde Begeisterung für ein integeres Leben, aber die scheinbare Hinwendung zu Bösem? Warum gibt es überhaupt das Böse? Den Teufel? Fast unaufhörlich gingen meine Fragen immer weiter.

Meine Fragen brachten meine Eltern schier auf die Palme und ihre Antworten befriedigten mich nur selten. Mein Herz pochte mit dem tiefen Wunsch nach Verständnis und mit der Frustration, dass diejenigen, bei denen ich um Rat suchte, keins aufwiesen. Ich war eine aufgewühlte, melancholische junge Frau auf der Suche nach dem Absoluten und mit dem tiefen Wunsch nach der Wahrheit.

Ich wollte keinen blinden Glauben, kein Vertrauen ohne Logik. Ich konnte nicht unbesehen hinnehmen, was man mir beibrachte, in der Annahme, dass jemand es ausreichend durchdacht hatte. Ich musste es genauer wissen. Nur wenn ich es selbst herausfand, konnte ich zuversichtlich in meinem Glauben sein. Ich wollte, dass Gott und das Leben Sinn machten und die Widersprüche sich lösten. Ehrlich gesagt sind mir Weisheit und Verständnis viel wertvoller als Gold oder Silber. Mehr als Vergnügen oder Bequemlichkeit wollte ich echten Glauben –

die Art, die durch gehaltvolle Beweise unterstützt wird. Danach sehnte ich mich innig, danach hungerte ich.

Alle sterben

Ganz oben auf meinem Berg von Fragen stand die Frage: «Was ist der Sinn des Lebens?» Sie war der vorderste Teil der Spitze des Pfeiles und das Rückgrat all meiner Suche. Diese Frage stellen wir uns wohl alle früher oder später, weil unsere Antwort darauf für uns zentral ist. Manche Leute fangen erst an zu fragen, wenn sie dem Tod ins Auge sehen. Wenn ein geliebter Mensch stirbt oder wir mit unserem eigenen Tod konfrontiert werden, denken wir oft über den Sinn des Lebens nach. König Salomo schrieb, dass Gott den Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt hat (Prediger 3,11). Dem Herzen jedes Menschen, egal welcher Weltanschauung oder selbst wenn er sich für einen Atheisten hält, drängen sich wohl Gedanken über den Tod und die Ewigkeit auf und er fragt sich, wozu das Leben da ist.

Einmal hörte ich ein Radioprogramm über das Thema «Angst vor dem Tod». Es ging darum, wie weitverbreitet und stark diese Angst ist; Statistiken zeigen, dass für die meisten diese Angst die größte ist. Im Laufe des Programms interviewte man mehrere Leute aus allen Bevölkerungsschichten, die erzählten, wie lähmend ihre Angst vor dem Tod war. Einige von ihnen wachten mitten in der Nacht schweißgebadet auf; manche konnten erst gar nicht einschlafen vor lauter Angst, am nächsten Morgen nicht mehr aufzuwachen. Andere griffen nach Rauschmitteln, um die Angst zu dämpfen und wieder andere verfielen in ihrer Furcht vor dem Tod in eine Depression oder wurden irrational.

Diese Radiosendung berührte eine Saite meines Herzens, weil ich bereits erkannt hatte, dass die Wahrheit nur in der Ewigkeit zu finden ist und nicht nur in diesem flüchtigen Leben, das wie Wasserdampf verdunstet. Um die Antwort auf den Sinn des Lebens zu entdecken, müssen wir tief in die Ewigkeit schauen

und so unsere Schlüsse ziehen, was wir über das Leben nach dem Tod glauben. Unser Glaube bezüglich unserer ewigen Zukunft definiert stark, was wir im Blick auf unser augenblickliches Leben glauben.

Ich konnte mich mit den Worten Salomos im Prediger identifizieren, als er sagte, dass er sich in seinem Herzen auf die höchsten Gipfel, die dem Menschen möglich sind, schwingen und sich alles vorstellen wollte, was ihm das Leben bieten konnte – und am Ende kam er zum Schluss, dass alles Nichtigkeit ist. Auch ich machte oft diese Übung und stellte mir vor, ich wäre superreich, nur um mich am Ende unter der Erde zu sehen. Vielleicht sollte ich dem Vergnügen nachjagen – aber trotzdem würde ich am Ende sterben. Vielleicht würde ich auf humanitärer Basis Großartiges vollbringen und den Armen und Bedürftigen helfen, aber trotzdem würde ich letztendlich sterben. Alle sterben, ohne Ausnahme. Es ist jedem Menschen bestimmt, nach sehr kurzer Zeit zu sterben.

Alles, was «unter der Sonne» getan wird, ist nichtig und ein Haschen nach dem Wind (Prediger 1,14). Es ist, als ob man den Wind einzufangen sucht, nur um wieder mit leeren Händen dazustehen. Das Leben geht so schnell vorbei.

Die Zeit tickte in meiner Seele und mein Verlangen nach Antworten wuchs von Jahr zu Jahr, während das Leben an mir vorbeizog. Ich wollte etwas bewirken, einen Sinn haben. Was immer ich in diesem Leben tun sollte, wollte ich zuversichtlich tun können. Ich wollte etwas, das bis in die Ewigkeit fortreichte. Es gab in meiner Seele eine solche Dringlichkeit nach Antworten.

Wie die meisten von uns erinnere ich mich daran, wie ich als Fünfjährige zu verstehen suchte, wie lange «für immer und ewig» war. Wir alle haben uns den Kopf über Leben und Tod zerbrochen, weil uns diese Frage ins Herz gelegt wurde, und unsere Erkenntnisse über den Tod bestimmen, wie wir leben. Das ist unvermeidlich. Wie ich die Frage nach der Ewigkeit beantwortete, definierte den Zweck meines Lebens, und die Frage nach

dem Zweck meines Lebens hatte massiven Einfluss auf meine Lebensweise. Aber was war die Antwort?

Auseinandersetzung mit Gott

Als ich neunzehn war, wurde bei mir Krebs festgestellt, und die Ewigkeit drängte sich mir noch mehr auf. Diese Diagnose verstärkte meinen leidenschaftlichen Wunsch nach Bedeutung und Zweck. Meine verzweifelte Suche nach dem Sinn des Lebens begann. Ich musste mich fragen: «Was ist, wenn ich dieses Jahr sterbe? Nächsten Monat?» In Wirklichkeit sollten wir uns alle jetzt diesen Fragen stellen. Du solltest so leben, als ob du bald stirbst, weil du sterben wirst. Ich weiß, das ist eine ziemlich negative Weise, ein Buch zu beginnen, aber ich möchte dir sagen – du wirst sterben, und du hast nicht viel Zeit herauszufinden, worum es im Leben wirklich geht.

Um einen Sinn im Leben zu entdecken, müssen wir einen Zweck im Tod finden, und um der Ewigkeit entgegenzutreten, brauchen wir Erkenntnisse über Gott. Man wird im flüchtigen Leben nie einen ausreichenden Sinn entdecken, wenn er nicht im Transzendenten mit Kontinuität in die Ewigkeit verankert ist. Mit anderen Worten, um den Sinn des Lebens zu entdecken, müssen wir uns mit Gott befassen. Im allgemeinsten Sinn muss der Zweck des Lebens allen zugänglich sein und er muss bis in die Ewigkeit Bestand haben. Das bedeutet, um das «Warum» hinter dem «Was» des Lebens zu entdecken, müssen wir uns mit dem Schöpfer und seinen ursprünglichen Absichten auseinandersetzen. Er ist der Einzige, der diese Welt, in der wir uns befinden, erklären kann. Nur er hat die Antwort, warum er uns überhaupt geschaffen hat.

Viele große Denker stellten sich der Herausforderung, den Sinn des Lebens zu definieren. Viele von ihnen landeten bei der Würde des Menschen und seiner Fähigkeit, edle Taten zu vollbringen. Manche haben gemutmaß, dass der Sinn des Lebens

im Vergnügen besteht. Andere meinen, er liege in unseren Entscheidungen, durch die wir uns «gut» und «triumphierend» über jegliche Umstände erheben. Wiederum andere sind zu dem Schluss gekommen, dass der Sinn des Lebens in der Liebe liegt. Ihre Antwort befriedigt aber nicht, weil sie die «Liebe» nur nach Menschenart und nicht so wie Gott definieren. Diese Theorien finde ich enttäuschend und leer, weil sie nicht die Tatsache ansprechen, dass alle sterben – die Person, die geliebt hat, stirbt genauso wie die, die gehasst hat. Was soll es, um was geht es also und worin liegt der Fortbestand in der Ewigkeit?

Außerdem definieren diese Antwortversuche den Sinn des Lebens bloß in Richtung edle Gesinnung und Liebe, ohne dabei Gott in den Mittelpunkt zu stellen. Wäre der Sinn des Lebens allein in der Güte der Menschheit und ohne Gott zu entdecken, so wären wir alle zu bemitleiden, weil er nicht erreicht oder aufrechterhalten werden könnte.

Der sehr einsichtige Viktor Frankl schrieb ein Buch mit dem Titel *Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn*, das in einer Auflage von über zehn Millionen in 24 Sprachen verkauft wurde. Aber selbst nach der Lektüre seines Buches fühlte ich mich leer und unvollständig. In seinem Buch erzählt er von dem schweren Leiden, das er im Zweiten Weltkrieg im Konzentrationslager erlitt. Es ist eine bewegende Geschichte über die Würde des Menschen und er zieht Schlüsse, die tiefschürfend, aber unvollständig sind.

Einer seiner Hauptschlüsse ist, dass der Sinn des Lebens darin besteht, dass die Menschen ihren freien Willen gebrauchen, um zu entscheiden, wie sie auf ihre Schicksalsschläge reagieren wollen. Darin besteht der Sinn des Lebens. Das ist eine tiefsinnige Schlussfolgerung, aber es ist nur ein Teil der Wahrheit.

Wenn die Würde des Menschen darin besteht, einen stolzen Tod zu sterben und wenn der letztendliche Zweck des Menschen ist, den Charakter eines «guten Menschen» zu erlangen, dann bin ich am Ende leer und verwirrt. Das gleiche Schicksal

trifft die Guten wie die Bösen – nämlich der Tod. Unsere Definition des Lebenssinns muss in unseren Erkenntnissen über die Ewigkeit verwurzelt sein, oder sie ist ungenau und befriedigt uns nicht.

Um den Sinn des Lebens zu entdecken, müssen wir den Sinn jenseits des Grabes finden und zu echten Schlussfolgerungen gelangen, und das nicht nur über die Menschen sondern auch über Gott. Wir müssen unsere Geschichte mit seiner verweben. Ich gebe zu, es ist eine überwältigende Aufgabe, sich der Frage nach dem Sinn des Lebens zu stellen. Ich habe es nicht in mir, Gott oder seine Geschichte zu definieren. Aber so einfach wie ich bin, will ich die Wahrheiten nehmen, die er mir aufs Herz geschrieben hat und sie an dich weitergeben, um dich auf deinem Weg zu ermutigen.

Worauf ist Gott aus?

Während meines Ringens um Wahrheit und meiner Suche nach dem Sinn des Lebens war mir schon sehr früh klar, dass ich mit Gott selber rang. Dieser Berg von Fragen führte mich ständig zu einer direkten Konfrontation mit Gott. Ich sage dies mit Bedacht, weil Gott über dem Erdkreis sitzt und in der Ewigkeit wohnt. Sein Name ist heilig. Er misst die Meere in seiner hohlen Hand und breitet den Himmel wie einen Vorhang aus. Wir können ihn nicht loswerden oder ihn so gestalten, wie wir wollen. Seine Worte erschufen das Weltall und erhalten es aufrecht (Hebräer 1,3). Die gesamte Schöpfungsordnung dauert nur an, weil er es so will. Er ist Gott; wir aber gehen salopp mit ihm um und haben ein Bild von einem «Gott» erfunden, so wie wir ihn haben möchten.

Beim Thema Gott gehe ich äußerst vorsichtig vor und nehme nicht im Geringsten an, dass ich ihn durchschaue. Er ist so geheimnisvoll. Wenn ich sage, dass ich «mit Gott gerungen» habe, meine ich das mit größter Ehrfurcht. Er schuldet mir keine Antworten, aber in seiner Großzügigkeit und seinem Eifer, von uns erkannt zu werden, antwortet er mir.

Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit (Sprüche 9,10) und die Suche nach dem Sinn des Lebens ist die Suche nach Weisheit. Wir alle brauchen eine größere Ehrfurcht

vor Gott. Mir fällt häufig auf, wie schnell ich gegenüber dem Bewusstsein seiner Majestät abstumpfe, aber es ist die Grundlage aller Weisheit. Die Furcht des Herrn ist die Wurzel des Glaubens. Sie besteht in der Erkenntnis, dass es ihn wirklich gibt und dass er uns beobachtet. Es ist die Ehrfurcht vor Gott, die es uns ermöglicht, die Liebe Gottes zu spüren. Am klarsten erkennen wir seine Barmherzigkeit und Großzügigkeit, wenn wir seine Majestät und Transzendenz sehen. Man kann sie nicht voneinander trennen.

Denk dich mal in folgende Situation: Der mächtigste Mann der Welt käme auf dich zu, stellt sich dir vor und sagt, er bewundere deine Arbeit oder dein Talent. Sein Kompliment würde dich doch wohl überwältigen, oder? Du würdest ein Foto machen, es twittern, auf deine Facebook-Seite stellen und immer wieder die Geschichte erzählen, wie dem berühmten Mann gefällt, was du machst. Wenn dagegen ein x-beliebiger unbedeutender Mensch zu dir käme und dir genauso ein Kompliment machte, würdest du dich höflich bedanken, aber es würde keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Das veranschaulicht, wie wichtig es ist, dass wir auch nur ein bisschen davon erfassen, wer dieser Gott ist, von dem wir reden. Wissen wir überhaupt, mit wem wir es zu tun haben, wenn wir von Gott reden? Wenn unsere Herzen von dem Verständnis seiner ewigen Majestät berührt werden, stehen wir ehrfurchtsvoll da, und seine Liebe und Barmherzigkeit berühren uns auf ganz andere Weise.

Das Geheimnis des HERRN ist für die, welche ihn fürchten, und seinen Bund lässt er sie erkennen.

Psalm 25,14 (Schlachter)

Gott der Schöpfer

Wir müssen aufschauen, den Urheber dieses Lebens erkennen und den Schöpfer selber sehen. Zitternd und demütig bitten wir ihn um Verständnis und suchen es dann wie einen verborgenen Schatz. Gottes Ehre ist es, eine Sache zu verbergen, aber der Mensch mit königlichem Herz sucht danach (Sprüche 25,2). Er ist der Schöpfer des Lebens und deshalb kennt nur er den Grund dafür. Es ist wahnwitzig, sich eine Antwort auszudenken, die ihn nicht einbezieht, weil wir von ihm erschaffen wurden und am Ende zu ihm gehen werden. Nach seinem Willen wurden wir erschaffen, weil es ihm gefiel (Offenbarung 4,11). Aus diesem Grund gibt es uns und wir sind völlig von ihm abhängig.

Selbst der Atheist atmet nur, weil Gott es so will. Er ist der Töpfer, wir sind der Ton. Kann der Ton zum Töpfer sagen: «Mir gefällt nicht, wie du mich gestaltetest – das hast du falsch gemacht»? Oder: «Ich glaube nicht an den Töpfer»? Das ist töricht und nur ein Narr sagt in seinem Herzen, dass es keinen Gott gibt (Psalm 14,1).

Alles im Leben hat eine Ursache und alles, was Ordnung und Schönheit besitzt, hat einen Schöpfer oder Urheber. Wenn ich nicht wüsste, dass Gott die Erde erschuf, würde ich bestimmt einfach verzweifelt aufgeben und «essen, trinken und fröhlich sein», weil ich weiß, dass ich morgen sterben werde. Ich kann mir das leere, ziellose Leben ohne Gott gar nicht vorstellen. Ich glaube nicht, dass irgendjemand als Atheist geboren wird, denn selbst der Himmel verkündigt, dass es Gott gibt, und der Sonnenaufgang prophezeit von seiner Güte. Die Sterne erzählen von seinen Wundern (Psalm 19,1-6) und alle Menschen sind ohne Entschuldigung, wenn es um die Erkenntnis geht, dass es einen Gott gibt (Römer 1,9).

Falls du dies liest und an Gott glaubst, aber einer anderen Religion als dem Christentum angehörst, dann nimm doch mal die Bibel, das Alte und Neue Testament, und schau zum

Himmel hinauf und bitte Gott in aller Aufrichtigkeit, sich dir zu offenbaren. Dann lies das ganze Buch, gib Gott Zeit, und glaub mir, du wirst zu dem Ergebnis kommen, dass Jesus Gott ist und es außer ihm keinen anderen Weg zum ewigen Leben gibt. Das Christentum ist kein blinder Glaube; es ist die weiseste Schlussfolgerung, zu der du kommen kannst. Ich will nicht zu lange bei diesem Punkt verweilen, aber ich möchte dich auffordern: Bitte um Weisheit, rufe nach Verständnis, lasse deine Stimme erschallen – und du wirst die Erkenntnis Gottes gewinnen (Sprüche 2,3-5).

Der Schöpfer besitzt den Entwurf fürs Leben. Er hätte alles tun können, was er wollte, und er beschloss, die Menschen zu erschaffen. Worauf war er aus? Manche Leute stellen sich Gott als eine Art verrückten Wissenschaftler vor, der im Himmel sitzt und mit verschiedenen Zaubertränken hantiert. Und plötzlich macht es puff, die Schöpfung ist da! Dann tauchen die Menschen auf und sündigen prompt und er sagt: «O nein! An die Sünde habe ich gar nicht gedacht», so als ob es alles ein Fehler war und die Menschen Gottes «Unfall» nur noch mehr vermässelt haben. Und dann schickt er Jesus im Nachhinein zum Aufräumen.

Nein! In voller Absicht hat er eine außerordentlich großartige Geschichte geschrieben – eine Geschichte, mit der wir eng verknüpft sind. Es ist Gottes Geschichte, in der er sich selbst enthüllt. Er hat den Schauplatz der Menschheit gewählt, um sich zu erkennen zu geben. Bis wir einen Blick auf diese Geschichte erhaschen und uns in der Erkenntnis Gottes verlieren, werden wir ziellos leben und der menschlichen Geschichte keinen Sinn beordnen können. Unsere Existenz sieht dann so aus, als wiederhole sich die Geschichte endlos und monoton. Alles wird uns irrational vorkommen, bis wir den roten Faden in der Geschichte erkennen und sehen, dass Gott selber die zentrale Figur im Drama ist.

Es ist nicht so, dass er das All schuf und sich dann zur Ruhe setzte und die Dinge ihren Lauf nehmen ließ, während er aus

der Ferne zuschaute. Er beendet, was er anfängt, und sein Plan wird sich erfüllen. Es gibt etwas, was er haben möchte, und in den mehr als sechstausend Jahren menschlicher Geschichte hat er die Menschen auf ein Endergebnis vorbereitet, das unsere Vorstellung übersteigt. Er ist immer noch aktiv beteiligt und sitzt nicht desinteressiert in der Ferne. Er ist auf der Suche nach etwas, und wir bewegen uns auf dieses Etwas zu. Wir werden nicht zufrieden sein, bis wir ihn zufriedengestellt haben, und wir werden nie das finden, was wir suchen, bis wir das finden, was er sucht. Unsere Zweckbestimmung wird völlig durch seine Absicht definiert.

Wonach sucht er?

Was möchte der Gott, der sonst alles hat, haben? Nichts ist vor ihm verborgen, aber dennoch sucht er etwas. Wonach sucht er? Die Schrift sagt klar, dass seine Augen die ganze Erde auf der Suche nach etwas durchstreifen (2. Chronik 16,9; Schlachter). Nicht nur die Völker durchforscht er, sondern auch jeden Einzelnen in aller Welt, und er schaut ihnen ins Herz (1. Samuel 13,14; Offenbarung 2,23).

Das Bizarre an seiner Suche ist, dass er die Erde und ihre Einwohner geschaffen hat und sie bis ins Innerste kennt. Vom äußersten Rand der Schöpfung bis in den innersten Kern der menschlichen Gedanken ist Gott sehr wohl mit dem Werk seiner Hände vertraut – und dennoch sucht er. Was hat er sich gedacht, als er die Erde in ihrer ganzen Schönheit und Zerbrechlichkeit erschuf? Was wollte er, als er Adam im Garten schuf? Er hätte das Skript je nach Belieben gestalten können, und genau das tat er. Wir quälen uns weder nach dem Zufallsprinzip durch die Geschichte noch kreisen wir monoton im Weltraum herum. Wir sind auf dem richtigen Weg zu seinem Wunsch, aber worin besteht dieser?

Freier Wille

Weil er souverän ist, ist es schockierend, dass Gott etwas begehrt. Aber seine uneingeschränkte Macht hat er begrenzt, indem er den Menschen mit einem freien Willen schuf. An dieser Stelle erhaschen wir den ersten Blick auf das, worauf er aus ist.

Wenn wir Gott und seine Geschichte zum ersten Mal vermittelt bekommen, sehen wir, wie er Himmel und Erde hervorbringt und Mann und Frau in einem Garten erschafft. Dann vertraut er ihnen die Erde an und gibt ihnen die Herrschaft und Vollmacht über sie (1. Mose 1,26). Als Nächstes sehen wir den Herrn mit dem von ihm erschaffenen Menschen in jenem Garten wandeln. Gemeinsam tauschen sie sich dort partnerschaftlich, ungeniert und ungehindert in ihren Gedanken, Gefühlen und Gesprächen aus.

Gott ließ uns von Anfang an seine Absichten erkennen. Es ist ein vollkommenes Bild: Gott wandelt im Garten und regiert gemeinsam mit dem Menschen. Die Menschheit, die die Herrschaft über die Erde besitzt, bewohnt sie in perfekter Harmonie und Schönheit. Zwischen dem Herrn und den Menschen, denen er die Erde anvertraut hat, gibt es eine quicklebendige Beziehung. Der Herr erscheint in dieser Szene nicht distanziert, sondern nahe. An Ort und Stelle lebt er mit ihnen in Partnerschaft und Beziehung. Doch dann gibt es ein äußerst merkwürdiges Gebot Gottes. Adam und Eva besitzen zwar die Herrschaft über die ganze Erde, aber es gibt einen Baum, den sie nicht anrühren dürfen.

Sogleich sehen wir den freien Willen am Werk und erkennen, dass Gott nicht nur ein scheinbar perfektes Szenario wollte; er wünschte sich, dass sie sich bewusst für ihn entschieden. Um eine solche Entscheidung zu ermöglichen, muss es einen echten freien Willen geben. In dieser Hinsicht sind wir in seinem Ebenbild erschaffen. Er hat uns die Freiheit zugestanden, uns ihm entweder zuzuwenden oder ihn abzulehnen bzw. zu ig-

norieren. Gott besitzt also nicht automatisch unsere *freiwillige* Liebe. Es liegt in unserem Ermessen, ihm unsere Liebe zu schenken, und es ist zugleich das eine, wonach Gott sich sehnt. Dieser freie Wille betrifft das gesamte Leben des Menschen. Der Zweck des Lebens besteht in unserer Entscheidung, dem Schöpfer unseres Lebens seinen Wunsch zu erfüllen.

Er schuf die Menschen in seinem Ebenbild, um eine innige Beziehung mit ihnen zu haben. Trotzdem pflanzte er den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse in demselben schönen Garten, in dem er mit ihnen wandelte, und legte einen freien Willen ins Innerste der Menschen. Adam, im Ebenbild Gottes geschaffen, hatte die Macht, sich frei zu entscheiden.

Der gravierende Unterschied des Menschen zu allen anderen Lebewesen besteht darin, dass er im Ebenbild Gottes geschaffen ist und dadurch Entscheidungen treffen kann und zu tiefer Zuneigung fähig ist. Wir haben die Macht unseres Willens und die Würde, die uns verliehen wurde, unser Schicksal selbst zu wählen, schwer unterschätzt. Diese Würde, aber gleichzeitig Risiko des Menschseins war meines Erachtens für Gott das Wichtigste, als er uns erschuf.

Im Garten erkennen wir auch den ursprünglichen Masterplan des Herrn. Nicht nur die Engel sollten ihn anbeten und seine Schönheit preisen, sondern er wollte den Menschen mit einbeziehen. Er wünschte sich nicht nur unsere Anbetung, ähnlich der Engel, er wünschte sich auch unsere Liebe und Gemeinschaft mit uns. Er wollte einfach mit uns zusammen sein. Gott vertraute uns die Erde an und übergab dem Menschen die Herrschaft über die Erde. Darin können wir seinen Plan erkennen. Sein Wunsch nach Beziehung und Gemeinschaft war so stark, dass er dem Menschen überließ, die Entscheidungen auf der Erde zu treffen, auch auf die Gefahr hin, dass sie falsch sein konnten.

Damit diese Freiheit, entweder das Gute oder das Böse zu wählen, in der Liebe verwurzelt wurde, musste sie in den Plan

eingebaut werden. Eine Liebe, die etwas ausschließt oder vermeidet, ist gar keine Liebe. Ohne die Chance und das Risiko, dem Menschen einen freien Willen zuzugestehen, konnte es keine echte Liebe geben. Die Engel beteten ihn schon an, aber nichts spricht dafür, dass die Engel ihn lieben. Sie nennen Gott nicht Vater und Jesus nicht Bräutigam (siehe Offenbarung 22,17). Sie rufen «heilig» und singen von seiner Schönheit, sie beten ihn Tag und Nacht an und dienen ihm, aber sie haben nicht die Art von Beziehung, die wir zwischen dem Herrn und Adam in den ersten Tagen der Schöpfung erkennen können.

Sehr früh in der Geschichte Gottes geschah es, dass seine Liebe abgewiesen wurde, indem die Menschen ihren freien Willen einsetzten und dem einen Gebot, das ihnen gegeben worden war, nicht gehorchten. Sie aßen von der Frucht der Erkenntnis von Gut und Böse (1. Mose 3,1-7). Sofort fiel ein Schatten über die Schöpfung. Das vollkommene Szenario war verschwunden, als der Tod in die Welt kam, und Adam und Eva blieben in einer Wüste zurück.

Gott warf Adam und Eva nicht einfach aus Eden hinaus, weil ihr Ungehorsam «seine Gefühle verletzt» hatte. Vielmehr musste er sie von dem Baum des Lebens fernhalten, bis sein Erlösungsplan in Jesus erfüllt worden war (1. Mose 3,24; Offenbarung 22,1-5). Von Anfang an wusste er, dass die Menschheitsgeschichte ein Prozess sein würde, und es schockierte ihn nicht, als die Menschen sündigten. Er plante die Erlösung, ehe er die Welt begründete, weil er seit ewiger Vergangenheit der Erlöser war. Der Sündenfall gab den Auslöser, den Menschen in Liebe neu zu gestalten. Diese Liebe erzeugt in uns sowohl Demut als auch Dankbarkeit, die uns bei der Hingabe unserer freiwilligen Liebe in aller Ewigkeit bewahrt.

Vor allem die Erinnerung daran, wie viel uns vergeben worden ist, soll dazu dienen, unsere ewige, freiwillige Liebe zu stärken. Wie Jesus lehrte: «Wem viel vergeben ist, der liebt viel» (Lukas 7,47). Gott wird unseren freien Willen nicht einschränken,

sondern er hat bestimmt, dass wir ihn sowohl jetzt als auch im kommenden Zeitalter, wenn wir unsterblich sind, anwenden. Um eine ewige Begleiterin für seinen Sohn zu bekommen, die ihn freiwillig liebt, und um sie mit einer solchen Schönheit und Macht krönen zu können, wie sie sie im kommenden Zeitalter haben wird, muss es ein Fundament der Demut geben oder die Liebe würde nicht andauern.

Die gesamte menschliche Geschichte wirkt auf Gottes ursprüngliches Ziel hin, und der Prozess bringt ihn nicht aus der Fassung, sondern zeigt nur mehr seines Charakters und seiner Persönlichkeit. An der Geschichte der Menschheit, die von ihm abfiel und wieder von ihm zurückgekauft wurde, kann man ihn nur noch besser erkennen. Wir würden nie seine große Barmherzigkeit erleben, wenn wir nicht unsere große Sündhaftigkeit erkennen würden. Wir würden ihn nicht als barmherzig, gnädig, langsam zum Zorn, reich an Liebe und von großer Gnade erkennen (siehe 2. Mose 34,6), wenn wir nicht den großen Abgrund zwischen ihm und uns sähen, der durch unsere Sünde verursacht wurde. Ohne die Vergebung der Sünde in dieser Geschichte wären wir nicht dankbar, und viel von dem, was wir über Gott wissen, bliebe unbekannt. Alles wirkt zusammen, um Gott zu offenbaren, dabei sind wir Teil seiner Geschichte. Die menschliche Geschichte erzählt Gottes Geschichte und der Zweck der Menschheit als Ganzes ist es, die Erkenntnis Gottes zu offenbaren. Das ist der springende Punkt, denn nur hier finden wir Sinn und Zweck für unser Leben. Seine Geschichte ist erstaunlich und wir müssen uns darin wiederfinden, wenn wir je die Menschheit und unser eigenes Leben verstehen wollen.

Das Alte Testament

Im Laufe der Geschichte Gottes offenbarte der Herr immer mehr seinen Willen und suchte die Menschen zu seinem schöp-

ferischen Zweck und ihrem ursprünglichen Design hinzulenken. Immer wieder gab er ihnen Hinweise und Zeichen, zu dem zu werden, wozu er sie geschaffen hatte, und wenn sie sich weigerten und die Sünde wählten, bewirkte das «Entstellung» und «Ungerechtigkeit». Hier wird die Spannung des Lebens sichtbar, wenn wir den Kampf zwischen Gott und Mensch betrachten. Wenn die Menschen sich weigern, in Übereinstimmung mit dem Schöpfer zu leben, entsteht eine «Verzerrung» und dies ist absolut falsch. Gott kann es nicht unablässig hinnehmen, dass die Menschen gegen ihn rebellieren, weil dies auch die Erde selbst in Mitleidenschaft zieht und die Menschheit so nicht überlebensfähig bleibt.

Sein Plan wäre gescheitert, wenn er sich nicht mit der Rebellion des Menschen befasst hätte. Klar ist, dass der Schöpfer sein Ziel nicht verfehlen oder weniger erreichen wird, als er sich ursprünglich vornahm. Die Liebe hat zwei Seiten und er ist ein eifersüchtiger und alleiniger Gott – nicht weil er unsicher ist, sondern weil wir vom Design her für ihn geschaffen wurden. Wenden wir uns von ihm ab, hin zu Humanismus, Säkularismus oder irgendeiner anderen Religion, werden wir verzerrt und letztendlich zerstört. Doch er liebt uns zu sehr, um das zuzulassen, und daher wird er oft ein Szenario herbeiführen, das uns veranlasst, zu ihm zurückzukehren. Selbst seine Züchtigungen haben mit seinem Hauptmotiv zu tun, nämlich eine Beziehung mit den Menschen in Partnerschaft und Liebe zu haben (Hebräer 12,6).

Im Laufe der Jahrhunderte hat Gott nicht geschwiegen, wie man ihm irrtümlich vorgeworfen hat. Er ist nicht desinteressiert gewesen oder schwer zu ergründen. Im Gegenteil, er hat sich immer verständlich mitgeteilt, und sogar die Schöpfung selbst verrät uns, wer er ist, wie er dem Wesen nach ist und was er sich wünscht. Doch trotz des heftigen Flehens und des vernehmlichen Lockens des Schöpfers reagieren immer nur sehr wenige und kehren zu ihm um.

Das ist das Mysteriöse – nicht wie verborgen Gott ist, sondern wie schnell wir abschalten und ihm nicht zuhören. Wir sind wie Kinder, die sich die Ohren verstopfen, die Augen fest verschließen und laut kreischen: «Ich kann dich nicht sehen, ich kann dich nicht hören! Wo bist du?» Dabei befindet er sich die ganze Zeit vor unserer Nase, wenn wir nur die Augen und Ohren öffnen und auf ihn eingehen.

Von den Milliarden Menschen, die im Laufe der Geschichte auf Erden gelebt haben, hat die Mehrheit Jesus abgelehnt. Sie haben das Flehen des Himmels ignoriert und ihre Ohren gegenüber dem Schrei ihres eigenen Herzens nach einem ewigen Lebenszweck verschlossen. Stattdessen zogen sie es vor, in der Illusion des «Nur-im-Heute-Leben» zu verharren, oder sie wandten sich anderen Göttern zu in dem Versuch, ihre Fragen zu Tod und Leben glattzubügeln, ohne sich vor dem wahren Gott verantworten zu müssen.

Wie wir sehen, kochte diese Spannung im Alten Testament hoch bis zum Siedepunkt. Am Ende des Buches Maleachi fragen wir uns verwundert, was aus Gottes Plan werden wird. An diesem Punkt der Geschichte sieht es aus, als ob sich die Menschen niemals bleibend Gott zuwenden. Man hat den Eindruck, dass seine Schönheit nicht ausreicht, sie anzuziehen oder dass seine Gerichte nicht streng genug sind, Menschen zur Umkehr zu bewegen und zu fortwährender Gemeinschaft. Doch Gott lässt sich nicht beirren. Sein Plan klappt wie am Schnürchen.

Der Logos

Während der ersten mehr als viertausendjährigen Menschheitsgeschichte erzählte Gott seine Geschichte und gab nach und nach Hinweise auf seine Persönlichkeit. Er sprach in der Poesie der Natur, in den Rätselfen der Prophetie und auf der Leinwand Israels, aber alles steuerte auf einen Höhepunkt in der Geschichte zu, wo er selbst auf der Leinwand erscheinen und

sich offen verkünden würde. Er sprach durch die Patriarchen, er sprach durch die Propheten, er sprach durch die Menschen früherer Zeiten. Dann betrat der große Künstler des Lebens die Bühne und nahm die Gestalt eines Menschen an, um klar in der Sprache zu reden, die die Menschen verstehen konnten. Er selbst kam, um uns inständig zur Umkehr zu bitten (siehe Matthäus 21,33-43).

David Pawson, einer der bekanntesten und respektierten Bibellehrer Großbritanniens, predigte einmal über Jesus als das Wort Gottes. Er sagte etwas, das bei mir auf meiner Suche nach dem Sinn des Lebens tiefen Widerhall fand:

Als Johannes sein Evangelium schrieb, nachdem er Jesus sechzig Jahre lang gekannt hatte, stand er vor einem Problem. Welchen Namen gibt man Jesus, ehe er geboren wurde? Er stieß auf eine geniale Antwort und nannte ihn auf Griechisch Logos. Unter anderem bedeutet das «Wort». Er nannte ihn «das Wort». Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, Angesicht zu Angesicht, und das Wort war Gott. Johannes schrieb: «Am Anfang war das Wort.» Warum wählte er diese Worte? Weil es in Ephesus einen griechischen Wissenschaftler namens Heraklit gab, der die Wissenschaft erfand und seinen Studenten das Beobachten und Analysieren beibrachte. Er sagte ihnen: «Versucht den Grund dafür zu finden, warum die Natur sich so verhält, wie sie es tut. Studiert die Natur und die Tiere und versucht den Grund für ihr Verhalten zu entdecken.» Diesen «Grund» nannte er *ho logos* und deshalb hat fast jede Wissenschaft die Nachsilbe «-ologie» – sie versucht den Grund für etwas zu entdecken.

Die Wissenschaft hat es sich zum Ziel gesetzt, *ho logos* zu finden, und als Johannes dieses Wort als den Namen des präexistenten Jesus wählt, sagt er damit: «Er ist der größte Grund, der Grund aller Gründe.»

... Die Wissenschaft spezialisiert sich immer mehr und weiß immer mehr über immer weniger, aber die Wissenschaftler nehmen sich nicht die Zeit zu fragen: «Was ist der Grund, warum die ganze Natur so funktioniert, wie sie es tut? Warum gibt es das alles?» Johannes sagt: «Jesus ist der Grund, warum es das alles gibt. Gott hat alles für Jesus geschaffen, und er wird alles erben» und wir werden es gemeinsam mit ihm erben. Die Sanftmütigen ererben das Land. Er ist der Grund des Warum. Ich liebe diese Erklärung ... Jesus ist der Grund, warum alles so geschieht, wie es geschieht.

Logos – oh! Wie ich diesen Titel für Jesus liebe! Der Zweck der Schöpfung ist Jesus! Der Anfang des Lebens ist Jesus, das Ziel des Lebens ist Jesus, der Sinn des Lebens und das Ende des Lebens ist Jesus. Er ist Gott und es ist seine Geschichte, in die wir eingebettet sind. Die Schöpfung selber wurde für ihn geschaffen und er wird alles ererben (Kolosser 1,16). Jesus ist der Grund, warum wir existieren, Jesus ist der Sinn unseres Lebens, er ist Anfang, Mitte und Ende.

Jesus ist kein Hippie, der leger und ohne Vision rumlungert. Er ist keine Art Guru, der barfuß und ziellos umherwanderte. Nein, er ist Gott. Er war es, der im brennenden Dornbusch vor Mose erschien. Er war es, der den Berg Sinai erschütterte, sodass die Kinder Israels sich entsetzten und Mose anbettelten, er solle an ihrer Stelle mit ihm sprechen. Er ist derselbe, der sowohl den Tempel selber als auch den Propheten Jesaja vor ihm zum Erzittern brachte (Jesaja 6; Johannes 12,41). Hesekiel sah ihn in jener großartigen Vision, die er von Gott als einem Feuersturm inmitten einer Sturmwolke hatte. Mitten in diesem Sturm sah er den Mann, der vollkommen Gott und vollkommen Mensch ist (Hesekiel 1,26). Er sah Jesus und erzitterte vor Ehrfurcht. Er traute seinen Augen nicht. Das ist derselbe Mann, zu dessen Füßen der geliebte Johannes wie ein Toter fiel, als er ihm in seiner ganzen Herrlichkeit erschien (Offenbarung 1,17). Es

ist derselbe Gott, der die Sterne in den Raum stellte, die Haare auf deinem Kopf zählt und dich durch das Wort seines Mundes trägt (Hebräer 1,13). Lasst uns nicht vergessen, von wem wir reden, wenn wir gedankenlos den Namen «Jesus» aussprechen.

Falls du nicht glaubst, dass Jesus Gott ist, wirst du dein Leben lang nach einem Zweck suchen und leer ausgehen. Ich möchte dich noch einmal auffordern, ihn zu bitten, sich dir zu offenbaren und zu sehen, was er tun wird. Viele Menschen haben versucht, den Sinn des Lebens ohne Jesus zu definieren, und all ihre Versuche sind gescheitert.

Wenn man ihn nicht mit einbezieht, gibt es keinen letzten, endgültigen Zweck für das Leben. Ohne Jesus gibt es keinen ewigen Sinn für Leben und Tod, weil er Gott ist. Er ist der Urheber unseres Lebens, und nur er hat das Recht, uns zu definieren. Wir werden nie zufrieden sein, bis wir das sind, was er für uns beabsichtigte. Er bestimmte uns für sich selber, und bis wir ihm ganz gehören, kommen wir uns vor, als seien wir aus dem Gleichgewicht geraten, ohne Mittelpunkt, leer und ziellos. Unser Leben ist mit seinem verbunden, und nur indem wir ihn erkennen, erkennen wir uns selbst. Wenn wir auf Jesus schauen, werden wir ihm ähnlich und erfüllen so unseren hauptsächlichen Lebenszweck.

Auf den ersten Blick

Mit achtzehn fing ich zum ersten Mal an, Jesu Geschichte andeutungsweise zu erfassen und mich in das größere Bild seiner Wünsche und Suche zu vertiefen. Ich hatte beschlossen, dass die einzige Hoffnung, einen Zweck für das Leben zu finden, darin liegt, einen Zweck für den Tod zu entdecken, und die einzige Antwort auf das Leben nach dem Tod lag in meinen Schlussfolgerungen über Gott und die Ewigkeit. Zunehmend konzentrierte ich mich darauf, Gott zu erkennen und seine Wege zu verstehen. Ich wusste, dass ich meinen Zweck im Leben erst erfüllen konnte, wenn ich absolute Klarheit über meinen Glau-

ben an Gott hatte, weil abgesehen von Gott alles begrenzt und zerbrechlich ist. Ich fing an die Bibel zu lesen und Fragen zu stellen. Ich versuchte das Beten und Fasten zu erlernen, um ihn dadurch zu erkennen. Bei allem war ich erst mal unbeholfen.

Ich weiß noch, wie ich einmal in meinem Schlafzimmer das Buch 2. Mose las und mich fragte, warum Jesus nicht einfach erschien und mit mir von Angesicht zu Angesicht sprach, wie er es mit Mose tat. «Das wäre doch so viel einfacher», dachte ich, «wenn du einfach hier vor mir säßest und ein Gespräch mit mir führtest.» Die Unsichtbarkeit Gottes war das große Streitgespräch, das ich mit ihm führte.

Es ist mir klar, dass es anmaßend von mir ist, ein Gespräch unter vier Augen zu verlangen, aber ich glaube, er lächelte über meinen jugendlichen Eifer, mit dem ich es wagte, den Gott aus 1. Mose 1 aufzufordern, vor mir zu stehen!

Das Beten war schwierig, die Bibel war überwiegend langweilig und auch das Fasten verstand ich nicht. Ich versuchte zu beten, konnte aber nicht verstehen, wie man dabei durchhält. Ich versuchte, die Bibel zu lesen, wurde aber immer wieder abgelenkt. Die ganze Zeit aber lächelte er mir liebevoll zu und rief mein Herz zu sich.

Mit neunzehn beschloss ich nach Kansas City zu ziehen, um für ein Jahr die dortige Bibelschule zu besuchen. Ich wollte die Bibel kennenlernen und verstehen, wie sich Gott heutzutage mit den Menschen verständigt. Ich wollte ihn erkennen, und das sollte mein höchster Lebenszweck sein. Alles andere im Leben würde aus diesem Brunnen fließen.

Ich lebte zum ersten Mal außerhalb meines Elternhauses, rang hartnäckig um die Wahrheit, sehnte mich nach Gott und schlief kaum. Es war ein gutes und aufreibendes Jahr. Zu alledem hatte ich in meinem rechten Bein starke Schmerzen, hervorgerufen von einem wachsenden Tumor. Die starken Schmerzen ließen mich kaum schlafen. Wie die meisten Collegestudenten blieb ich spät auf und wachte früh auf. Ich be-

fand mich in einem Wirbelsturm von Aktivitäten mit diesem nagenden Hunger nach Wahrheit, obwohl ich nicht die Zeit hatte, ihn zu befriedigen.

Jesus führt uns auf vollkommene Weise und wirbt sanft und liebevoll um uns. Jahre später denke ich an diese Zeit in meinem Leben mit Tränen der Dankbarkeit zurück. Ich hatte mich der Bibelschule angeschlossen, um «Gott kennenzulernen». Ich war von zu Hause fortgezogen und landete an einem Ort, wo mir viel Verständnis entgegengebracht wurde. Aber inmitten meines Strebens war ich so beschäftigt, gesellig und hektisch, dass mein Glaube schwächer wurde, anstatt sich zu vertiefen.

In jenem Herbst beeinflusste mich am meisten der Kurs von Mike Bickle über das Hohelied. Nie zuvor hatte ich solch hervorragende Wahrheiten über den Sinn und Zweck der Schöpfung gehört. Niemand hatte mir bisher gesagt, dass Jesus sich eine Beziehung zu uns Menschen wünschte, trotz unserer Schwachheiten. Mike redete auch von den Sehnsüchten des menschlichen Herzens, die Gott in uns gelegt hat, und wie man sich von diesen Sehnsüchten nicht abkehren oder über sie Buße tun kann. Vielmehr sollen sie uns in Gottes Herz und in die höchste Geschichte Gottes und der Menschheit begleiten. Er redete von unserem Wunsch nach Bedeutung und Zweck, und wie man ihn hauptsächlich in Jesus findet. Es war, als ob an den Saiten meines Herzens gezupft und ich einem großen Geheimnis auf der Spur war. Noch befand ich mich auf dem schwingenden Pendel zwischen Glaube und Unglaube, aber die Erkenntnisse aus dieser Lehre zogen mich wie magnetisch in die göttliche Geschichte von Gott selbst hinein.

Ich konnte nicht alles erfassen, was gesagt wurde – dazu war ich zu beschäftigt und innerlich aufgewühlt. Aber es war ein Same gepflanzt worden, der eines Tages aufblühen und Frucht tragen würde. Damals war mir nicht klar, welche Auswirkung dieser Kurs auf mich hatte, aber die Samen schlugen Wurzeln. Während dieser Monate, in denen ich als Studentin so gesellig

und beschäftigt war, schlich ich mich zuweilen in den Waschkeller meines Wohnhauses. Es war der einzige Ort, an dem ich ungestört sein konnte. Auf hartem Zementfußboden, umgeben von Spinnweben, saß ich und beschäftigte mich mit dem Kommentar zum Hohelied. Auch die Bibel las ich durch, besonders die Schriftstellen, die auf das hinweisen, wonach Gott sucht. Aus dem kleinen, trüben Fenster nahe der schmutzigen Decke blickte ich geradewegs in den dunklen, von Sternen übersäten Nachthimmel und betete zum Unsichtbaren: «Ist das wahr? Entspricht das wirklich deinen Gefühlen? Hast du solch eine Leidenschaft für mich? Beobachtest du mich wirklich? Geht es bei der ganzen Schöpfung darum, Jesus zu lieben?» Ich wusste, wenn diese Geschichte echt war, würde das alles für mich ändern. Falls die Geschichte wahr war, würde ich mein Leben verändern und alles tun, um ihre Wirkung zu verspüren. Ich weinte vor Sehnsucht. Ich wünschte mir, dass sie wahr war. Ich hoffte, sie war wahr; und in meinem nebligen Glauben streckte ich mich aus, um nach seinem Herzen zu greifen, genauso wie er nach meinem Herzen griff.

Obwohl mir diese Augenblicke im Waschkeller kostbar waren, konnten sie mich nicht während jenes Semesters vor Ablenkungen bewahren. Der Schlafmangel wegen des wachsenden Tumors, mein gesellschaftliches Leben mit langem Herumhängen und Kaffeetrinken und das Unterrichten von Dreijährigen am frühen Morgen führte dazu, dass ich innerlich völlig aufgewühlt war, als ich Ende November nach Hause fuhr. Obwohl ich erschöpft und noch voller Fragen war, gingen in mir Veränderungen vor. Der Glaube war in mir am Werk, wenngleich es noch unbedeutend und langsam schien. Der Kursus über das Hohelied hatte mich zweifellos beeinflusst und an meinem Herzen zupfte etwas, was in mir den Wunsch erweckte, mich davonzuschleichen und beim Herrn zu sein. Ich wollte an meinem Piano sitzen und zu ihm singen, ich wollte meine Tür abschließen und zu ihm beten.

Die Entdeckung des Sinns mitten im Schmerz

Ende November fuhr ich zu Thanksgiving nach Hause und beschloss in diesem Zeitraum, wegen den Schmerzen in meinem Bein einen Arzt aufzusuchen. Ich hatte keine Ahnung, dass ich mich wegen meines Arztbesuchs mehrere Monate lang in Texas aufhalten und nicht wie geplant nach Kansas City zurückkehren würde. Zu diesem Zeitpunkt wurde bei mir Krebs festgestellt. Der Arzt war über die Größe meines Tumors schockiert, der in meinem Beinnerv wuchs, und setzte sofort eine Operation an.

Ich verbrachte den Feiertag im Krankenhaus in Dallas. Die Ärzte wussten nicht, ob der Tumor bösartig war und ob sie ihn entfernen und mein Bein retten konnten. Von Amputation war die Rede oder einer lebenslangen Fußstütze. Ich war sehr besorgt, dass der Tumor streuen und mich möglicherweise mein Leben kosten könnte. Im Laufe von Wochen veränderte sich meine Welt, während ich am Berge meiner vertrauten Überlegungen über Tod und Leben stand.

Mit neunzehn Krebs zu haben beschleunigte meine Suche nach dem Sinn des Lebens. In jenem Winter hatte ich zwei Operationen und eine Chemotherapie. Um Weihnachten herum verlor ich mein Haar und fühlte mich sehr geschwächt durch die Medikamente, die den restlichen Krebs abtöten sollten. Ich kann ehrlich sagen, dass es eine der besten Zeiten meines Lebens war. Ich glaube nicht, dass Gott mir Krebs gab, aber ich glaube an übernatürliche Heilung. Monatelang kämpfte ich gegen die Krankheit, doch Gott zog mich währenddessen zu ihm hin.

Die Geschichte Gottes, die ich durch die Lehre über das Hohelied gehört hatte, war so frisch in meinem Herzen, dass ich mich durch diese Zeit hindurch getragen fühlte. Wenn die Geschichte wahr war, hatte ich nichts zu verlieren. Ich hatte das Gefühl, dass ich den Zweck meines Lebens zu erkennen begann und ich verspürte wirklich eine Gnade in meinem Herzen, die

in der Rückschau übernatürlich war. Durch das monatelange Kranksein hatte ich viel Zeit dazusitzen und nachzudenken, zu singen, zu schreiben und beim Herrn zu sein. Während ich über die Ewigkeit und das Leben nachdachte, verspürte ich seine Gegenwart stark. Trotz mehrmaligem Krankenhausaufenthalt waren es kostbare drei Monate. Alles erschien mir klein und unbedeutend. Wenn Jesus wirklich so über mich dachte, wie es in der Bibel beschrieben ist, und wenn er buchstäblich mein Herz beobachtete, dann war alles gut und ich hatte nichts zu befürchten.

Das Leben besteht aus mehr, als man auf den ersten Blick erkennen kann, aus mehr als der Jagd nach dem amerikanischen Traum, mehr als Schönheit, Gesundheit und Glück. Die Ewigkeit wurde mir ins Herz gelegt und ich wollte sie gegen nichts in der Welt tauschen.

Viktor Frankl schrieb in *Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn*¹: «Verzweiflung ist Leiden ohne Sinn.» Wir können alles im Leben ertragen, wenn wir wissen, dass es einen Sinn hat. Sogar für mich als Teenager auf der Suche nach der Wahrheit wurde das bei meinen Fragen über Leiden und Tod zunehmend wahr. Meine Erkenntnisse über den Zweck des Lebens verfestigten sich, obwohl ich nicht immer wusste, wie ich sie anwenden sollte. Etwas spielte sich in mir ab – mein Lebenstraum veränderte sich, zusammen mit der Perspektive, aus der ich diese Träume lebte. Mein Glaube war klein, aber er wuchs beständig.

Unsere Definition des Lebenssinns ist nur dann authentisch, wenn sie größer ist als jeder Lebensumstand. Ob ich gesund war und mich wohlfühlte oder krank und im Krankenhaus war, ich hatte eine Bestimmung. Ob ich neunzig Jahre oder neun Monate zu leben hatte, der Zweck meines Lebens musste in allen Umständen erreichbar sein. Der letztendliche Sinn der menschlichen Existenz muss für jeden Menschen zu

1 Viktor Frankl: *Sinn als anthropologische Kategorie*, Heidelberg, 2. Auflage, 1988, S. 69

verwirklichen sein, unabhängig von seinem sozialen Status, seiner Bildung, Gesundheit, Schönheit oder Staatsangehörigkeit – oder der Schöpfer wäre nicht gerecht. Die Bestimmung, zu der wir geschaffen sind, kann von allen, die es wollen, verwirklicht werden.

In diesen Monaten des Kampfes gegen den Krebs, als meine Zukunft so ungewiss war, konnte ich trotzdem den Willen Gottes für mein Leben erfüllen und einen Sinn und Zweck haben. Meine Definition des Lebens begann sich zu verändern. Ich kletterte immer noch auf diesem Berg von Fragen und gelegentlich war mein Herz bei meinem Versuch, um Sinn und Wahrheit zu ringen, immer noch ganz durcheinander. In meiner Jugend war ich wie ein Pendel, das zwischen Zufriedenheit vor Gott und Glaube an ihn und dem anderen Extrem von Unglauben und Frustration schwang. Aber durch diese Extreme hindurch wurde mein Herz in seinen Überzeugungen stark.

Wenn ich sehe, wie jemand schwierige Fragen stellt und um passende Antworten kämpft oder wie jemand mit Gott ringt, unterbreche ich seinen Kampf nicht und sage ihm auch nicht, dass er es sein lassen solle. Gott ist nicht beleidigt, wenn wir Fragen stellen, und er wird nicht nervös, wenn unser Verstand wie ein Pendel schwingt. Wenn wir ihn ernsthaft und ohne Vorwürfe bitten, führt er uns in die Wahrheit. Er möchte uns Antworten geben, die uns aufs Herz geschrieben sind, damit wir uns in der Stunde der wirklichen Erschütterungen nicht von der Stelle rühren. Es ist gesund und gut, wenn jemand für die Wahrheit kämpft und nicht einfach glaubt, was man ihm gesagt hat. Ich sage den Menschen, was ich gelernt habe und verkünde denen, die auf dem Weg in die Hölle sind, kühn die Wahrheit von Jesus, aber ich werde den Kampf eines aufrichtigen Gläubigen, der darum ringt, Jesu Namen für sich selbst zu erkennen, nicht unterbrechen. Im Rückblick sehe ich, wie ich über die Jahre zu gewissen Zeiten in meinem Leben zu vielen wunderbaren Schlüssen kam, nur um sie später anzuzwei-

fein. Dann arbeitete ich das Ganze wieder durch und endete schließlich mit einer tieferen Überzeugung als zuvor.

Auf diese Weise wird die Wahrheit auf dein Herz geschrieben und was du wirklich über Gott und das Leben glaubst, wird in Stein gemeißelt. Die verschiedenen Zeitabschnitte deines Lebens prüfen deinen Glauben, und es ist gut und gesund, ohne Angst Fragen zu stellen. Die Wahrheit ist der Stein, auf den die Seele meielt. In jedem Abschnitt meinst du, dass du jetzt deine Antworten kennst, und du meinst, die Skulptur sei jetzt endlich fertig, nur um zu entdecken, dass etwas nicht ganz stimmt. Die Seele auf der Suche meielt weiterhin am Stein der Wahrheit herum, bis er aus Schönheit und unerschütterlichen Erkenntnissen gebildet ist.

Das Überleben meines Kampfes gegen den Krebs hatte mich verändert. Ich besa ein neues Ma an Entschlossenheit, Jesus als dem höchsten Sinn meines Lebens zu gefallen, bestieg aber weiterhin meinen Berg von Fragen, als ich ruhiger und konzentrierter nach Kansas City zurückkehrte.